

# Die Schlacht in der Waldbühne



Berlin, 16. September 1965

**Bild**  
ZEITUNG

## „Ich saß in der Hölle“

Von MARIANNE KOCH

Ich kenne jetzt die Hölle. Mein Beruf hat mich gelehrt, ziemlich tapfer zu sein. In der Waldbühne habe ich in der vergangenen Nacht das Fürchten gelernt. Eine tosende, entfesselte Masse jubt. Drängende, trampelnde Leiber an den Eingängen. Wer keine Ellenbogenkraft hat, würde fast zerquetscht.

Dann im Innenraum ein Tanz der Hexen in der Walpurgisnacht. Flammende Fackeln. Die Luft ist erfüllt vom Kreischen der 21.000 und vom himmelsdröhnenden Beat der Kapellen, die den ohnehin schon kochenden Kessel zum Glühen bringen sollen. Das ist, glaube ich, nicht mehr zu überbieten. Das ist die irrsinnigste Schau, die ich jemals erlebt habe.

Rings um mich herum ist alles in Ekstase. Tanzt, schreit, zuckt. Einer sitzt oben auf einem Laternenmast und sein Körper roastiert in der Luft. Sein Hemd hat er längst in die Menge geworfen. Mädchen entledigen sich ihrer Unterwäsche, werfen sie in Richtung der Bühne.

Und jetzt kommen die „Rolling Stones“. Im selben Moment stürzt die

Menge die Bühne. Die Polizei ist angeschlagen. Das Chaos ist ausgedroht. Die Musik verstummt. Ich sitze die Schau nach zehn Sekunden bereits beendet?

Aber es geht weiter. Der Mut dieser „Steine“ ist zu bewundern. Sie stehen mitten in dem entfesselten Publikum und machen dennoch weiter. Und nach 10 Minuten ist Schluss. Die „Rolling Stones“ verschwinden. Das Inferno beginnt...

Der Mob beherrscht die Waldbühne. Sie zerknallen die Bänke, prügeln sich mit den Polizisten, reißen Laternenmasten um und gehen schließlich gegeneinander los. Laufend werden Verletzte abgefahren. Das ist das Ende des deutschen Gastspiels der „Stones“. Es war gespenstisch. Ich kenne jetzt die Hölle.

## 350 POLIZISTEN MIT HUNDEN

und auf Pferden, fünf „Rollende Steine“ und 21.000 Jugendliche lieferten sich am Mittwoch in der Westberliner Waldbühne eine Schlacht. Es gab 73 Verletzte. Die Hölle war los. Doch der Teufel saß in Sicherheit. Er rieb sich die Hände. Seine Saat der Gewalt war aufgegangen.

Axel Springers Hetzblätter hatten das Gastspiel der beliebten englischen Gitarristen wochenlang auf ihre Weise vorbereitet: „Außer Rand und Band“, „Die fünf Jungen, die Millionen in Ekstase bringen“, „Sicherheitsmaßnahmen der Polizei ungewöhnlich wie nie“. Springers Schlagzeilen wurden während der „Rolling Stones“-Tournee durch Westdeutschland von Tag zu Tag letter, brutaler und hysterischer. Schon am Montag sagte die Westberliner „BZ“ die Schlacht vom Mittwoch voraus. Die Hüter der Erhardschen „Ordnung“ provozierten systematisch die jugendlichen Anhänger der „Steine“. Bereits vor Beginn einer Veranstaltung sah man Polizeitransparente: „Die Wasserwerfer stehen für Euch bereit!“

Viele Mädchen und Jungen ließen sich verhetzen und provozieren. Sie haben kein Wahlrecht. Sie haben im Alltag der Monopolherrschaft und Notstandsdictatur nichts zu sagen. Lübke bietet ihnen Zwergschulen statt Lebensziele. Erhard hat nur einen „Marschallstab“ für sie bereit. Es ist kein Wunder, daß sich diese Mädchen und Jungen in Szene setzen und auch einmal im Mittelpunkt stehen wollen.

Doch die fachmännisch inszenierte Massechysterie dient niemals der Jugend, sondern der Kriegsvorbereitung. Die Schlacht in der Waldbühne soll auf lebensgefährliche Schlachten vorbereiten. Es geht um das bekannte Marschieren, „bis alles in Scherben fällt“. Vernebelte Köpfe und nackte Gewalt waren schon immer die besten Bundesgenossen derer, die Deutschlands Jugend in zwei Weltkriege trieben. Und wenn Springers „Bild“ die verführten Jugendlichen jetzt „Mob“ nennt, dann sollte er wissen, daß es heute beiderseits der Elbe schon genug kluge und klarsichtige junge Menschen gibt, die ihn eines Tages die Rechnung präsentieren werden. Howo